
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/3 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.3.59594

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

lich im Auftrag oder in Absprache mit Goerdeler durchgeführt wurden. Schließlich erklärte sich Cramer bereit, für die Dauer des militärischen Ausnahmezustands nach einem Umsturz als politischer Beauftragter der neuen Regierung im Wehrkreis IV (Dresden) zu fungieren. Da die Gestapo dies nach dem 20. Juli 1944 in Erfahrung brachte, wurde er am 22. Juli verhaftet und, unmittelbar nach dem Prozeß vor dem Volksgerichtshof, am 14. 11. 1944 hingerichtet. Wenngleich, wie die Autorin eingesteht, viele Fragen offen bleiben, handelt es sich insgesamt um eine verdienstvolle Arbeit, die verdeutlicht, daß die herausragenden Mitglieder des deutschen Widerstands in ihrem Kampf gegen Hitler nicht allein standen, sondern auf die tatkräftige Unterstützung von Persönlichkeiten wie Walter Cramer zählen konnten.

Hermann WENTKER, Potsdam

Francis R. NICOSIA, Lawrence D. STOKES (Hg.), *Germans Against Nazism. Nonconformity, Opposition and Resistance in the Third Reich. Essays in Honour of Peter Hoffmann*, New York, Oxford (Berg) 1990, XIV-435 S.

Der deutsch-kanadische Historiker Peter Hoffmann ist einer der prominentesten Erforscher des Widerstands gegen Hitler. Zu seinen Standardwerken zählen vor allem die Gesamtdarstellung »Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler« und die vielbeachtete Biographie »Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder«. Wenngleich sein Hauptinteresse dem militärischen Widerstand und den Vorgängen um das Attentat vom 20. Juli 1944 gilt, ist er doch stets darum bemüht, auch den größeren Zusammenhang von Opposition und Widerstand im Dritten Reich in seine Forschungen mit einzubeziehen. Die zu Ehren seines sechzigsten Geburtstags in der vorliegenden Festschrift versammelten Beiträge knüpfen vor allem an dieses Anliegen Hoffmanns an, indem sie die Vielfalt der Ansätze und Themen der gegenwärtigen Widerstandsforschung sinnfällig vor Augen führen.

Aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel eröffnet Robert GELLATELY den Sammelband, indem er nach den Gründen für die Effektivität der Gestapo fragt. Deren Erfolg beruhte wesentlich auf der in der Bevölkerung stark ausgeprägten Bereitschaft, Mitbürger zu denunzieren. Eine wesentliche Ursache für das Scheitern des Widerstands, so GELLATELY, lag letztlich in der Neigung vieler Deutscher, sich nicht nur an das terroristische Regime anzupassen, sondern auch mit ihm zu kollaborieren.

Die meisten Aufsätze sind der Opposition aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Milieus gewidmet. Zu nennen sind hier zunächst die Überlegungen von Arnold PAUCKER zur Selbstverteidigung der deutschen Juden gegen den Nationalsozialismus in der Weimarer Republik und die Untersuchung von Karol JONCA über den jüdischen Widerstand gegen die Rassengesetzgebung in Schlesien in den Jahren 1933 bis 1937.

Drei Beiträge sind dem Widerstand aus den beiden großen Kirchen gewidmet. Robert P. ERICKSEN legt dar, daß innerhalb der evangelischen Kirche nur wenige sich dem Regime widersetzen, eine Vielzahl evangelischer Christen sich jedoch gegen einzelne sie unmittelbar betreffenden Teilbereiche der nationalsozialistischen Politik wandten, so daß man die deutschen Protestanten zumindest als »impediment to totalitarian control« (S. 131) bezeichnen müsse. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Donald DIETRICH für den Katholizismus. Der katholische Widerstand gegen die Propagierung der Rassenhygiene im Dritten Reich sei von dem Regime ernst genommen worden; die katholische Kirche habe somit ebenfalls die Durchsetzung des »totalen Staates« behindert. Einem Sonderfall des deutschen Protestantismus wendet sich John S. CONWAY in seinem Aufsatz über das Wirken des Pazifisten Friedrich Siegmund-Schultze zu, der nach seiner Ausweisung aus Deutschland im Juni 1933 in der Schweiz Flüchtlinge unterstützte und im Krieg vergeblich versuchte, den Verschwörern gegen Hitler mit seinen Kontakten zur anglikanischen Kirche behilflich zu sein.

William Sheridan ALLEN sieht die wichtigste Ursache für die Erfolglosigkeit des sozialdemokratischen Widerstands im Dritten Reich darin, daß er sich in seinen Strategien an der Tradition der europäischen Untergrundbewegungen orientierte, die stets die Herrschenden in die Defensive gedrängt hatten. Da dies in den dreißiger Jahren angesichts der Fähigkeit des Regimes, die Bevölkerung für sich zu mobilisieren, nicht gelang, zweifelten die Sozialdemokraten mehr und mehr an ihrem Erfolg und gaben schließlich auf.

Leonidas HILL bricht in Auseinandersetzung mit der These Klaus-Jürgen Müllers, die traditionellen Eliten in Deutschland seien ein Bündnis mit den Nationalsozialisten eingegangen, eine Lanze für den konservativen deutschen Widerstand. Seine Bemühungen um eine differenzierte Sicht gelingen indes nicht immer. Einerseits verweist er zu Recht auf das in diesen Kreisen verwurzelte Rechtsstaatsdenken; andererseits vernachlässigt er freilich, daß Beck, Goerdeler und andere trotz ihrer Ablehnung der Politik Hitlers Krieg als legitimes Mittel der Politik betrachteten. Einen Einzelfall von Opposition aus dem konservativen Lager untersucht Jeremy STOKES, der anhand des deutschnationalen Bürgermeisters von Eutin, Ernst Evers, verdeutlicht, daß in der Endphase der Weimarer Republik Widerstand gegen den Nationalsozialismus durchaus erfolgreich sein konnte.

Dem militärischen Widerstand sind zwei Beiträge gewidmet. Während Harold C. DEUTSCH sich der Verschwörung der Generale vor dem Münchener Abkommen zuwendet, untersucht Heinrich WALLE den Fall des U-Boot-Kommandanten Oskar Kusch, der aufgrund von Denunziationen seiner eigenen Offiziere am 26. April 1944 zum Tode verurteilt wurde. Der Autor kann zwar nachweisen, daß Kusch sich wiederholt gegen die Ungerechtigkeit und die Verlogenheit des Dritten Reiches äußerte, aber ob dies als militärischer Widerstand bezeichnet werden kann, hängt von einer präziseren Begriffsbestimmung ab, die WALLE nicht vornimmt.

Genauer in dieser Hinsicht arbeitet Ian KERSHAW, der im Zusammenhang mit Streiks und Unmutsäußerungen aufgrund der schlechten Versorgungslage in den Jahren 1934 bis 1936 von »social unrest« spricht. Er kann zwar nachweisen, daß das Regime diese Unruhen sehr ernst nahm, aber den Beleg für die These, daß die innere Krise den Zeitpunkt der Rheinlandbesetzung im Jahre 1936 mitbestimmt habe, bleibt er letztlich schuldig. Das Verhalten der Bevölkerung in den österreichischen »Alpengauen« Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol gegenüber dem Nationalsozialismus untersucht Ernst HANISCH und kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie das Institut für Zeitgeschichte mit seinem Projekt »Bayern in der NS-Zeit«. Während hier vorsichtig von einer Kombination von partieller Kollaboration und partieller Verweigerung gesprochen wird, geht Jill STEPHENSON in ihrem Beitrag zu dem Thema »Popular disobedience in Württemberg in 1945« mit dem Begriff »resistance« sehr viel sorgloser um und verwickelt sich auch in Widersprüche. Während sie einleitend schreibt, daß Dissens und Ungehorsam im Dritten Reich durchaus als Widerstand gelten könnten, kommt sie letztlich zu dem Ergebnis, daß die Bezeichnung der lokalen, spontanen Opposition gegen die unsinnigen Befehle von der Zentrale in den letzten Kriegsmonaten als »resistance« vielleicht doch fraglich sei. Zudem bleibt die Frage unbeantwortet, inwieweit zu diesem Zeitpunkt, als das NS-Regime aktionsunfähig war, noch von Widerstand gesprochen werden kann.

Erwähnt seien abschließend noch die beiden gelungenen Aufsätze zu den Verbindungen des Widerstands mit Großbritannien. Henry O. MALONE analysiert die Kontakte Adam von Trotts mit den Briten, die der Erhaltung und, nach 1939, der Wiederherstellung des Friedens dienen sollten. Die diesen Beitrag ergänzenden Ausführungen von Rainer A. BLASIUS zu den Reaktionen des Foreign Office auf die Friedensfühler des »anderen Deutschland« verdeutlichen, daß die Forderungen der deutschen Hitler-Gegner und die Kriegsziele Großbritanniens unvereinbar waren, so daß die von den Verschwörern angestrebte Zusammenarbeit nicht zustande kommen konnte.

Gerade die Vielfalt der Themen verdeutlicht, wie komplex das Problemfeld »Widerstand« ist. Da aber, wie Peter Hoffmann schreibt, das Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und

Widerstand einen Schlüssel zum Verständnis des Dritten Reiches bietet, ist es erforderlich, daß wir den Widerstand in seiner ganzen Komplexität begreifen, um der Wirklichkeit des Dritten Reiches so nahe wie möglich zu kommen. Dabei kann uns diese Festschrift behilflich sein.

Hermann WENTKER, Potsdam

Christian DELPORTE, *Les crayons de la propagande. Dessinateurs et dessin politique sous l'occupation*, Paris (CNRS Editions) 1993, 223 S., zahlreiche Abb. und Tabellen.

Im Januar 1944 wurde der Zeichner Aldebert verhaftet, weil er in der Zeitung *Ric et Rac* eine humoristische Zeichnung veröffentlicht hatte, die einen kleinen Mann zeigte, der bei einer Kaffeegesellschaft mit seiner Hand in der Zuckerdose steckengeblieben war. Bärtchen und Haarsträhne, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß vor dem Krieg im Zusammenhang mit Danzig in der französischen Presse ähnliche Bilder gebraucht worden waren, brachten Aldebert nach Mauthausen, wo er nur mit knapper Not überlebte.

Absicht oder Mißgeschick, Ausdruck einer rigoros gehandhabten Zensur oder aber Beispiel für eine andere Form des Widerstandes gegen den deutschen Besatzer? Auf der Grundlage seiner unveröffentlicht gebliebenen *Thèse*¹ versucht Christian Delporte, eine Antwort auf diese und andere Fragen zu geben. Zu recht ruft er zu Beginn noch einmal den Stellenwert in Erinnerung, den die Zeichnung, in erster Linie hier natürlich die politische Karikatur aber durchaus auch die humoristische Variante in einer Zeit hatte, in der die Photographie als Illustration beziehungsweise Ausdrucksform der Presseberichterstattung noch in den Anfängen steckte. Nach einem kurzen Rückblick auf die Situation in Frankreich am Vorabend des Krieges untersucht er in sieben Kapiteln das Verhältnis der Zeichnung zu Zensur und Propaganda, die Lage in Vichy und in der besetzten Zone, die Inanspruchnahme für die Kriegspropaganda des Reiches (*Guerre des juifs et croisade antibolchevique*), der Regierung in Vichy (*L'anti-France d'hier: La République enjuivée*) beziehungsweise Pétains (*La France du Maréchal*) und schließlich der Auseinandersetzung mit deren Gegnern, die – wie zum Beispiel De Gaulle – in der Presse als *nouveaux saboteurs* gebrandmarkt wurden.

Am Beispiel des Werdegangs und Wirkens einiger der herausragenden Vertreter zeigt Delporte, daß nach dem Schock des Zusammenbruchs von 1940 und anfänglichem Attentismus viele der renommierten Zeichner, sofern ihnen nicht als Vertreter der politischen Linken jegliche Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Arbeit genommen worden war, ihr Heil bei unverfänglichen Illustrationen oder aber Arbeiten für die Witzseiten suchten. Viele von ihnen gingen in die unbesetzte Zone. Die strenge Zensur, sowohl die deutsche als auch die französische, tat ein übriges, so daß es bei nur gelegentlichen Beispielen versteckter Kritik blieb. Parteinahme für Pétain und Vichy waren vor allem bei denjenigen anzutreffen, die in Paris blieben, während im Süden eher die Tendenz vorherrschte, sich nicht allzusehr zu kompromittieren. Der Bedarf, der auf diese Weise entstand, wurde oft von Vertretern der nachfolgenden, jüngeren Generation, befriedigt, die ihre große Chance sahen. Aufstiegschancen und Geld spielten hier häufig eine wichtigere Rolle als politische Überzeugungen.

Ralph Soupault, der während der Occupation offen für die Collaboration und die Ziele des Faschismus Partei ergriff, bildete unter den etablierten Zeichnern wohl die prominenteste Ausnahme. Er gehörte daher auch zu den wenigen, denen nach der Befreiung im Zuge der *épuration* der Prozeß gemacht und verurteilt wurden. Im Unterschied zu ihm gelang es hingegen den meisten anderen seiner Kollegen, obwohl bisweilen kompromittiert, sich nach vergleichsweise kurzer Unterbrechung wieder eine gesicherte Stellung zu verschaffen. Die Kurzbiographien, die Delporte zu einigen der erwähnten Zeichner am Ende des Bandes

¹ Christian DELPORTE, *Dessinateurs de presse et dessin politique en France des années 1920 à la Libération*, 4 vols. Institut d'études politiques (dir. René Rémond), 1991, 1119 S.